

Wie man den Terror von morgen verhindert

26.11.15

250 Menschen kämpfen lieber in Syrien, als in Österreich zu leben. Mehr Polizei kann darauf nicht die alleinige Antwort sein.

LEITARTIKEL

Marian Smetana

Vorratsdatenspeicherung, zusätzliche Polizeikräfte und elektronische Fußfesseln für Dschihadisten. Das alles verkauft uns die Politik unter dem Schlagwort „Terrorprävention“. Wirkliche Präventionsarbeit sieht anders aus.

Wenn sich maskierte Spezialeinheiten den Terroristen in den Weg stellen müssen, ist es zu spät. Man muss viel früher ansetzen, vor der Radikalisierung. Nämlich bei Lehrern, muslimischen Seelsorgern und Sozialarbeitern, die verhindern können, dass sich Jugendliche für den Größenwahn der Dschihadisten interessieren. Viele in der Jugendbetreuung sind ehrenamtlich unterwegs, ohne genügend Ressourcen, ohne genügend öffentliche Unterstützung. Trotzdem sind sie die wahre Speerspitze gegen den Terror.

Eine Aufstockung der Gelder für Jugendarbeit oder für Bildung gehörte bisher nicht zur politischen Antwort auf die Anschläge von Paris. Die Politik hinkt in der Präventionsarbeit mächtig hinterher. Die von der Regierung stolz beworbene Deradikalisierungs-Hotline wurde nach langem Streit um die Zuständigkeit eingerichtet. Da hatten sich schon Dutzende aus Österreich den Dschihadisten in Syrien angeschlossen.

250 junge Menschen sind aus Österreich nach Syrien gegangen, um für die mordenden IS-Terroristen zu kämpfen. Sie kämpfen lieber im Wüstensand

einen erbarmungslosen Krieg, als in Österreich zu leben. Das sollte einer Gesellschaft zu denken geben, schon allein aus Gründen des Selbstschutzes.

Außerdem muss der Sicherheitsbegriff breiter gedacht werden. Mehr Sicherheit gibt es nicht durch mehr Exekutive. Mehr Sicherheit gibt es durch mehr Bildung, mehr Arbeitsplätze, mehr Ausbildungschancen, durch bessere Integration in die Gesellschaft. Hartgesottene Terroristen wird man damit nicht locken können, die Mitläufer schon. Und das sind die Terroristen von morgen.

Mehr Polizei, härtere Strafen, das alles klingt sehr verführerisch. All das brauchen wir, um Terrorzellen in Europa auszuschalten. Doch wir brauchen auch Maßnahmen, um schon die Entstehung von Terrorzellen zu verhindern. Der Terror wird uns noch beschäftigen, wenn keine schwer bewaffneten Polizisten mehr durch die Großstädte marschieren. Deshalb muss jetzt bereits mit der Präventionsarbeit begonnen werden, um einen möglichen Anschlag in zwanzig Jahren zu verhindern. Das kostet Geld, das ist mühsam und Erfolge in der Präventionsarbeit sind schwer zu messen. Aber die verhinderten Toten in zwanzig Jahren werden es uns danken.

MARIAN.SMETANA@SALZBURG.COM

